

1922/23 hat das Central Comité for the Relief of Orphans in Germany and Austria in New York aus gesammelten Mitteln vor kurzem dem deutschen Zentralausschuß für Waisenkinder 100 000 Dollar zur Verfügung gestellt, so daß sich der Gesamtbetrag der amerikanischen Spenden für Kindererziehung im Winter auf 350 000 Dollar beläuft. In den Nachtragset des Reichsanfinanzministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, der die Zustimmung der gesetzlichen Aussenministerien gefunden hat, sind insgesamt 1750 Millionen Mark zu dem gleichen Zweck eingestellt worden. Mit Hilfe dieser Mittel wird es möglich sein, in den verschiedenen Teilen Deutschlands bis zum 31. März täglich durchschnittlich 457 000 Klein- und Schulkindern, Jugendlichen, sowie hoffenden und stützenden Waisern eine notwendige Wahlzeit zu verabreichen und dadurch der drohenden Unterernährung unserer heranwachsenden Jugend entgegenzuwirken.

Zweifelhaft über die Gleichberechtigung. Die „Säch. Gn. Rechtsprechung“ schreibt: Mit Verordnung Nr. 204 vom 11. November 1922 hat das Reichsministerium der Finanzen verfügt, daß die Besondere der Schulen nicht mehr geteilt, kein Schulbuchgeld gelöst oder aufgeführt, keine Aushändigungen erteilt werden dürfen, und monach Schulbuchaufnahme- und Entlastungsausschüsse usw. keinerlei religiösen Einschlag mehr aufweisen dürfen, keine Anwendung auf die Schulen katholischer Minderheitsgemeinden findet, denen bei der Vereinigung mit der Reichsschulbehörde die einseitige Erhaltung ihres konfessionellen Charakters ausdrücklich zugesichert worden ist. Der Gesamtverband des Landesverbandes der evangelischen Elternvereine in Sachsen begrüßt es mit Befriedigung, daß mit dieser Verordnung das Recht der katholischen Glaubensgenossen auf Weiterbestehen des konfessionellen Charakters ihrer Schulen bis zum Erlaß des Reichsgesetzes über die Errichtung christlicher Schulen anerkannt worden ist. Für die Schulen unserer katholischen Glaubensgenossen ist nunmehr der im Art. 174 K.R. vorgesehene Zustand, wonach es bei der bestehenden Rechtslage bleiben soll, tatsächlich wiederhergestellt. Um so größeren Befremden aber muß es erregen, daß in Sachsen, einem Lande mit weitwiegend evangelischer Bevölkerung, den evangelischen Eltern das gleiche Recht für ihre Schulen von der Regierung noch wie vor verweigert wird. Der Landesverband der christlichen Elternvereine in Sachsen erhebt nachdrücklich Einspruch dagegen und fordert die Aufhebung der Verordnung auch für die evangelischen Schulen.

Das neue Goldwährungsgeld für die Zeit vom 3. bis einschl. 1. Januar beträgt 178 400 vom Hundert.
Verbot militärischer Dienstleistungen. Reichsbeamte, die früher der Wehrmacht angehört haben, führen vereinzelt im öffentlichen Verkehr neben der Amtsbezeichnung die von ihnen als Soldaten in der Wehrmacht erlangten Dienstgradbezeichnungen. Nach einer Verfügung des Reichsinnenministeriums ist eine solche Bezeichnung militärischer Dienstgrade im amtlichen Verkehr für die Beamten der Reichsverwaltung in Zukunft nicht mehr zulässig. Begründet ist dieses Verbot damit, daß seitens der Entente Vermutungen auf eine militärische Organisation zahlreicher Beamten hingenommen werden.

Das Fünfhundertmarkstück. Von den Entwürfen im Nennbetrage von 1, 3 und 5 Mk., die auf Grund des Gesetzes vom 28. Mai 1922 ausgefertigt werden sollten, sollte bekanntlich nur der Entwurf der 5 Mark zur Ausführung kommen. In Hinblick auf die weitere Entwicklung der Mark hat sich die Reichsfinanzverwaltung entschlossen, statt des 5 Markstückes ein 10, 20, 50, 100, 200 und 500 Mk. vorzulegen. Da es sich nicht um Währungsgeld, sondern um einen Ersatz für Scheidemünzen handelt, soll niemand verpflichtet sein, Entwürfe im Betrage von mehr als dem Zwanzigfachen des Nennwertes der einzelnen Münzen in Zahlung zu nehmen. Nach einer anderen Darstellung sollen nach der Vorlage des Finanzministeriums bei den jetzigen Prägungen in den staatlichen Münzen nur Metallblättchen in verschiedenen Größen ausgeprägt werden. Es sind besondere Werte vorgesehen, von denen die höheren einen schmalen Kupferstreifen tragen werden. Durch den neuen Gesetzentwurf ist dem Reichsrat das Recht zuerkannt worden, erst im letzten Moment zu entscheiden, welche Münzen auf diese Blättchen geprägt werden sollen.

Auswanderung von Spezialarbeitern. Im Bezirk der Chemnitzer Handelskammer sind wieder Versuche des Auslandes hervorgetreten, qualifizierter Arbeiter, sowie Angestellte, die Kenntnisse von Betriebsgeheimnissen haben, zur Auswanderung zu veranlassen, um auf diese Weise die Verpfändung der betreffenden Industrien ins Ausland zu ermöglichen. Die Gefahr, die hierin liegt, wiegt besonders schwer, wenn es sich, wie im vorliegenden Falle, um Arbeiter und Angestellte handelt, für deren Ausbildung außerordentlich lange Zeit und damit auch hohe Mittel verwendet werden mußten. Durch Mitteilung an die in Frage kommenden Stellen ist es gelungen, zu verhindern, daß die betreffenden Personen Auswanderungsgänge aus-

gehen und die deutsche Volkswirtschaft empfindlich geschädigt werden.
Der schiffische Kriegsgefangenen Reuter nicht eingetroffen. Obwohl alle Vorbereitungen für den Empfang des letzten, vom Präsidenten der französischen Republik begnadeten ergebungsreichen Kriegsgefangenen Otto Reuter aus Ehrenfriedersdorf getroffen worden waren und die Behörden bereits mitgeteilt, daß Reuter am 24. Dezember in Ehrenfriedersdorf eintrafen würde, sind doch noch in letzter Stunde alle Hoffnungen unerfüllt geblieben. Die anderen mit Reuter in Toulon gefangenen gewesenen vier deutschen Kameraden sind inzwischen auf deutschem Boden angekommen, während Reuter, der sehr leidend und infolge seiner Operation nicht transportfähig sein soll, nicht mitkommen konnte. Die Vereinigung ehemaliger Angehöriger des Inf.-Regts. Nr. 104 in Annaberg hat das Ministerium gebeten, Reuter auf Kosten des Reiches durch einen Arzt vom Schweizer Roten Kreuz untersuchen zu lassen, um über dessen Zustand Näheres zu erfahren, bezw. Reuter in ein deutsches Hospital an der Grenze unterzubringen.

Schneeberg, 20. Dez. Die Ortsgruppe Schneeberg und Umg. vom Frauenbund 1914 veranstaltete in der vierten Adventswoche eine Weihnachtsfeier für die Kriegsgefangenen ihres Unterstützungsbereichs. Hatten in den Vorjahren einmal die Schwerkrankenbesucher, ein anderes Mal die Kriegswaisen im Mittelpunkt der wohlwollenden Liebestätigkeit der Ortsgruppe gestanden, so wollte diese diesmal den vielgeplagten und immer für sich selbst zurückbleibenden Mütter eine frohe Stunde bereiten und hatte zu diesem Zweck die rund 200 Kriegsgefangenen von Schneeberg, Reusdorf, Orlasbach und Obergriesheim zu einem warmen Abendessen eingeladen. Und sie hatten sich zu aller Freude fast vollständig eingefunden. Die Stadt hatte die Räume der Kochschule der Ortsgruppe zur Verfügung gestellt. Hier wurden von vielen fleißigen Händen alle Vorbereitungen getroffen und am Abend des 20. Dezembers ein festlich gedekelter Tisch die Gäste freundlich bewirtete. Jede Teilnehmerin fand außerdem auf ihrem Platz ein Bäckchen mit wertvollen Lebensmitteln zum Mitnehmen. Die Bescheidene der Ortsgruppe, Frau Studentin Dr. Strömer sprach mit warmen, herablassenden Worten zu den Erschienenen, Herr Pastor Helm verlas das Weihnachtsvangelium und Herr Oberlehrer Rüdiger mit seinem langjährigen Doppelpartnern des Chororgelvereins die feierliche Stimmung vertieften. Am Schluß sprach die Ortsgruppenleiterin Frau Schönefelder in bewegten Worten den Dank der Erschienenen aus. Die Ausrichtung der fleißigen Feiern hatte außer all den fleißigen Händen und geübten Herzen des Vorstandes und aller Helferinnen der Ortsgruppe im wesentlichen eine Anzahl namhafter Spenden ermöglicht: so ein Teil der 40 000 Mk. betragenden Spende der dankbaren Finländer, die der Ortsgruppe durch Frau Elisabeth Israel übermittelte worden war, sodann weitere Spenden von zwei bewährten Gönnern der Ortsgruppe, die ungenannt bleiben wollen; ferner eine Einzelspende von 10 000 Mk. von einem neuem treuen Mitgliede und die freundliche Ueberlieferung von 16 wertvollen Lebensmittelpaketen, die Dr. Kaufmann Oscar Mehlhorn, Groß-Dräger, der Ortsgruppe für ihre Weihnachtsfeier gestiftet hatte.

Wittich, 20. Dez. Der Gefälligkeitsverein veranstaltet am Silvester und Neujahr im Golfhaus zum grünen Tal eine Gefälligkeitsausstellung.

Wittich, 20. Dez. Der berühmte Wittenberg Weihnachtsberg erfreut sich auch in diesem Jahre wachsenden Besuchs. Am Donnerstag wird ihn Prof. Hofrat Passert aus Dresden, der Förderer und Pfleger des Volkstums, besichtigen. Die Mitglieder des Wittenberg Bergvereins, unter ihnen Volkstümmer von Ruf, haben auch diesmal wieder etwas Herrliches zur Schau gestellt. Wundervolle Gruppen, von den Händlern gezeichnet, ziehen die Aufmerksamkeit auf sich und trüben wieder hervor. Ihnen reihen sich würdige Schenker in reicher Zahl an die Seite. Der Wittenberg Weihnachtsberg ist berühmt durch seinen Grundgedanken, die Stimmung des heiligen Landes wiederzugeben. Die Mitglieder des Bergvereins haben historischen Sinn. Sie stellen ihren Weihnachtsberg unter den Gesichtspunkt des Wortes: „Lasset uns nun gehen aus Bethlehem und die Geschenke sehen, die da gegeben ist.“ In sie herausgetretenen Besuchern, dem „Weihnachtsberg“ ein „erzgebirgisches Milieu“ zu geben, als Hintergrund etwa den Fichtel- oder Auerberg zu bringen, sind sie glücklicherweise mit seinem Empfinden aus dem Wege gegangen. So haben sie die Ausstellung vor Geschmacklosigkeiten und Engstirnigkeiten bewahrt und damit zugleich ihren echt weihnachtlichen Charakter. Sie wollen nicht „Sonnwendstimmung“ erzeugen, sondern „Weihnachtsstimmung“ bringen! Das ist ihnen trefflich auf neue gelungen!

Wittich, 20. Dez. Am 2. Weihnachtstagesabend nach 5 Uhr fand in der Hauptkirche der Festkindergottesdienst statt, in dem die Kinder die Weisungen, Gebichte und Lieder aus dem Weihnachtsspiel auftrugen und sangen. Eine zahlreiche Gemeinde lauschte dem lieblichen Spiel. Die Ansprache hielt Oberpf. Dittschel. Schuster. Die Kinder konnten nach dem Gottesdienst mit wertvollen Büchern und Schriften, die Kleinere mit Sprücheln und Bildern bedacht werden. In Affalter hielt Pf. Wörner gleichzeitig den Festkindergottesdienst mit den dortigen Kindern. Auch sie wurden durch schöne Gaben erfreut. Der Besuch der Kinder-gottesdienste hat sich erfreulich gehoben.

Zeitz, 20. Dez. Gemeinderatssitzung vom 19. Dezember. Anwesend: Gemeindevorstand Heinke, Vorf., Gemeindeälteste

Schramm und Röhner, 11 Gemeinderatsmitglieder. Die Belegung einiger Wohnungen für den Wohnhausneubau wurde genehmigt. Die Bauherstellung auf dem Neubaugrundstücke wurde an einen hiesigen Unternehmer vergeben. Für die Schulbücher wurden 20 000 Mk. bewilligt. Für einen hauptsächlich genehmigten Wohnhausneubau soll Staatszuschuß nachgeholt werden. Zur Beschaffung eines Spritzenprüfungsapparates durch den Bezirksfeuerwehverband wurde eine Beschlüsse bewilligt. Die Entschließung auf das Gefühl des Museumsvereins aus um Beitragsgewährung wurde abgelehnt. Das Gefühl des Vereins der Klein- und Mittelrentner in Dresden um Unterstützungsgewährung ließ man auf sich beruhen. Der Gemeinderat zu den Unterstützungen der Kleinrentner wurde genehmigt. Das Gefühl der Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten um Genehmigung zur Entsendung eines Vertreters in den Wohlfahrtsausschuß wurde der Konsequenzen wegen abgelehnt. Als Rückfall der Ortsgruppe wurde der Epistelmittelbesitzer Jasp gewährt. Der 12. Nachtrag zur Gemeindefeuerordnung, die Wasserkosten betraf, wurde genehmigt. Abgelehnt wurde, den Desinfektor noch besonders auszuüben zu lassen, da er zufriedenstellend arbeitet. Dem Antrag, kostenlose Totenbestattung einzuführen, sieht man sympathisch gegenüber, die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde gestatten aber nicht, jetzt dem Antrage stattzugeben. Der Bezirksauschuß soll erachtet werden, sich für den Bezirk mit dieser Angelegenheit zu befassen. Die Gründung einer neuen Beamtenanwärterstelle im Gemeindevorstand, die sich infolge Arbeitsüberbürdung dringend nötig macht, wurde genehmigt. Gleichzeitig wurde die Stellenbesetzung vorgenommen. Die Festlegung des neuen Gaspreises wurde dem Gasauschuß überlassen. Das Gasgeld soll auch weiterhin monatlich nur einmal kassiert werden. Es folgt nichtöffentliche Sitzung.

Reuthe, 20. Dez. Die Güterverwaltung wird am 31. Dezembers für den öffentlichen Güterverkehr geschlossen.

Reuthe, 20. Dez. Zum Besten der „Altershilfe“ findet am 6., 7. und 8. Januar 1923 in der Schule eine Volkskunst-Ausstellung statt.

Reuthe, 20. Dez. Die in unserer kleinen Gemeinde von der gesamten Einwohnerschaft mit allem Eifer betriebene Nothilfeaktion ergab 21 000 Mk., welche durch die Gemeindebehörde mit Hilfe eines Ausschusses an die ärmsten der Armen am heiligen Abend zur Verteilung kam; außerdem wurden 25 Proze sowie einige Etollen zur Verfügung gestellt und verteilt.

Reuthe, 20. Dez. Die Fortsetzung der Delenitz hat verbieltigt Brennholz zur Abgabe an Minderbemittelte zur Verfügung gestellt.

Dresden. Das Weihnachtsgeschäft hat in Dresden stark enttäuscht. Einmal war es die teils verminderte, teils überhaupt geschwundene Kaufkraft breiter Volksschichten, zum anderen das starke Zurückbleiben der ausländischen Zahlungsmittel, die dazu führten, daß selbst große Geschäfte häufig stundenlang von Käufern ganz leer blieben.

Grimma. Am zweiten Feiertag vormittags wurde die Familie des Arbeiters Hergt in Zeitz, die Eheleute und drei Kinder im Alter von 9, 4 und 3/4 Jahr, in der Wohnung tot aufgefunden. Ob Gasvergiftung oder eine andere Todesursache vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt. Man vermutet, daß das Unglück von Seiten des Mannes abichtlich herbeigeführt worden ist.

Bautzen. Die Kapelle der Dresdener Staatsoper wollte in diesem Winter auf Veranlassung der Vereinigung Kunstfreunde Bauhen in Bautzen mehrere Sinfonie-Konzerte geben. Das Bauzener Theaterorchester erhebt bei ihrer Organisation gegen die Konkurrenz der fremden Gäste Einspruch, und die Organisation unterlagte der Staatsoper die geplanten Konzerte. Darauf hat die Vereinigung der Bauzener Kunstfreunde folgende Entschlüsse gefaßt: Die Musikfreunde werden so lange Theater- und sonstige Veranstaltungen, in denen Bauzener Musiker wirken, meiden, bis sich die Bauzener Musiker in aller Form verpflichten, nichts wieder gegen Vorstellungen echter Kunst durch berufene Dresdener Musiker zu unternehmen.

Bitterfeld. Einem originellen Gedanken hat der Vorstand des Vereins für Feuerwehrentwickelung ausgedacht. Er hatte über ein noch ganz lebliches Vereinsmitglied zu verfügen. Während andere Vereine ihr Geld auf der Sparkasse oder der Bank für täglich mehr entzerrten lassen, nahm man es in Bitterfeld von der Bank fort und bezahlte — Sätze dafür. Da sämtliche Mitglieder des Vereins einmal unweigerlich Anspruch auf einen Sarg erhoben, braucht der Vorstand Abjahnung nicht zu befürchten.

Konzerte, Theater, Vergnügungen.

Boden, 20. Dez. Wieder einmal, wie schon so oft, stellte sich der Männergesangsverein „Liedertafel“ in dem Dienst einer guten Sache, indem er den Feiertag seines 6. Konzertes, das am 3. Weihnachtstagesabend in dem erneuerten Saale des Gasthofs zur Sonne stattfand, zum Besten der neuen Orgel bestimmte. Und gleich von vornherein sei es mit Dank gesagt: Auch dieses Konzert war im großen und ganzen wieder als Erfolg des Vereins zu buchen! War doch die ganze Vortragsfolge auf das deutsche Gemüt gewirkt. Eingeleitet durch den Sängervortrag vom deutschen Wort und Lied, bot es zuerst zwei Weihnachtslieder in

Die Jagd nach dem Glück.

Roman von Hans Schulze. (Nachdruck verboten.) (24. Fortsetzung.)

„Nicht nur der Anfang, diese ganze Ehe ist ein Glück!“ sagte er heilig. „Darum frage ich dich, warum soll ich diese Ehe überhaupt erst auf mich nehmen? Ist es nicht besser, wir beinhalten uns darauf, daß wir Menschen sind, die das Leben wollen, um es für sich zu leben? Du sagst, du erträgst die Vorstellung nicht, Nähe mit mir verbunden zu sehen! — Glaube mir, auch mir geht manchmal vor dem Gedanken, daß ich mein ganzes Leben an das Mädchen gefesselt sein werde. Wie ist in solchen Momenten dann so, als ob wir alles hinter uns lassen und zusammen in die Welt hinauszufliegen wollten!“

„Glaube schämteste den Kopf. Ein schöner Traum, Alfred, aber das dürfen wir nicht! Wir dürfen an diesem Hause kein Verbrechen begehen! Wir würden beide erstickt unter der Last der Schande und Unabänderlichkeit! Aber auszuweichen, wie es sein könnte, das ist uns doch nicht verwehrt!“

Er hatte seinen Kopf auf ihren Schoß gelegt und sog sie zu sich herab. Ein langer, heißer Kuß vereinte sie, ließ sie alles um sich her vergehen. Dann richtete sich Elzabe wieder auf und streich das verwirrete Haar aus dem glühenden Gesicht.

„Alfred, warum habe ich das einst getan? — Warum bin ich in dies Haus gekommen, warum habe ich mich an den alten Mann gehängt? Alles erfüllt sich jetzt, was du mir damals gesagt hast. Ich bin es ganz allein, die uns beide in dies Unglück gebracht hat. Ich kann dich nicht lassen,“ sprach sie plötzlich aus, „ich ertrüge an dem Gedanken, daß in acht Tagen alles, alles für mich zu Ende ist!“

„Sie hatte ihn in aufwallender Leidenschaft an sich gerissen und berauscht sich an seinen Küssen.“

„Oder war es, als müßte sie jeden Moment der ganzen Zeit für ihre Liebe auszuweichen, sich gegen alles verschließen, nur ihm und sich?“

Und rings um sie her sangen die Vögel, lag die Welt im Stillsitzen; ein tausendfaches Knospen und Spritzen in dem geheimnisvollen Weiden und Weiden des Frühfrühens.

„Und sie suchte zurück in ihren goldenen Käfig an die Seite des Greises, dem sie sich einst in trügerischer Verbildung verkauft hatte.“

„Komme, Alfred, wir müssen wieder heim!“

Elzabe war aufgestanden und Kopfte sich ein paar düre Kleider nachdem aus dem langen Reittische.

„Komme!“ wiederholte sie noch einmal und reichte ihm die Hand. „Was nicht es, sich dem Schicksal entziehen zu wollen! Noch gehören wir uns ja acht Tage, acht ganze, lange Tage!“

18.
 Der Kommerzienrat war den ganzen Tag in Berlin unterwegs. Er hatte in aller Frühe von seinem New Yorker Vertreter ein Kabeltelegramm empfangen, das einen Kurserfolg der St. Louis und Mississippi Railroad voraussetzte, und diese Dividende durch den Verlauf der Böse bestätigt erhalten: Die Aktien waren unverändert um anderthalb Prozent gefallen.

Ein peinige Unruhe trieb ihn wütend hin und her; er hatte das Gefühl, als ob sich irgendein Unglück langsam vorbereite, dem dieser plötzliche Kurserfolg als Warnsignal vorausging.

Nach im Kontor seines Bankiers war ihm keine Klärung geworden; der gewandte Vorkontrahent hatte für ihn heute nur ein höfliches Aufheben geholt; teils bedauern — der Kurs werde sich ja wohl wieder bessern — momentan aber lasse sich doch nichts Bestimmtes vermuten.

In hochgradiger Unruhe kam der Kommerzienrat gegen vier Uhr wieder nach der Fabrik zurück, und mit Alfred die üblichen Wege glücklich durchzuwandern.

Der Schwelger sah nach die Nachtzeit gefasste und optimistischer auf als er vermutet hatte.

„Ich sehe eigentlich keinen Grund zu einer besonderen Beunruhigung!“ sagte er nach den ersten fünfzehn Minuten des alten Herrn. „Das Papier steht noch immer fünf und ein halbes Prozent höher als ultimo Mai. Derartige Schwankungen muß man mit in Kauf nehmen!“

„Ich sorge mich trotzdem sehr ernstlich! Bedenke doch, was für mich auf dem Spiele steht! Und wenn ich wenigstens noch eine Ursache für dies unerwartete Absinken wüßte. Ich habe heute schon dreimal nach New York getele, bisher aber keine befriedigende Antwort erhalten.“

„Ich sehe die ganze Aktion für eine Börsentrüberei niedriger Art an, um dich ängstlich zu machen und noch vor dem ersten Juni zum Verkauf zu bewegen, daß du den höchsten Stand des Papiers abgewartet hast!“

„Du räst mir also, die Aktien zu behalten?“

Alfred wiegte nachdenklich den Kopf. „Die Frage ist nicht so ohne weiteres mit Ja oder Nein abzumachen! Wenn es sich um reine Spekulation handelte, die mit dem Gefühl gar nichts zu tun hat, würde ich unbedingt für den sofortigen Verkauf sein! Durch die fünfzehnhundert Prozent mehr, die das Papier gegen den Kurs des letzten Mai bis jetzt behauptet, verdienen wir bei unserem Jahresmillionenprojekt ja immer noch über eine halbe Million. In unserem Falle jedoch liegen die Verhältnisse so, daß wir das eventuelle eventuelle Geld zur Deckung sehr dringlicher Geschäftverbindlichkeiten in Höhe von rund einer Million verwenden wollen, daß uns also mit einer halben Million im Grunde gar nicht genügt ist, wir vielmehr gewissenmaßen gezwungen sind, eine ganze zu verdienen!“

„Sollte sich bezüglich der Geschäftsschulden nicht irgendein anderer Ausweg finden lassen?“ fragte der Kommerzienrat.

„Ich wüßte nicht! Wir haben am ersten Juli über dreihunderttausend Mark an die Firma zu zahlen, von der wir die Sätze gekauft haben. Dazu kommen die Wollschulden mit 650 000 Mark! Der Wollgigent wartet auf seinen Fall länger! Der präventive seine Wollgigent am ersten so sicher wie Amen in der Kirche und bringt sie diesmal aus wenn wir nicht zahlen können, erben wir das gesamte Vermögen! Hoffentlich haben wir ihn zur Problematik bezogen, ein breiterer Licht er sich auf keinen Fall damit ein, zumal unser domogener Grund, daß unsere Frau auf dem neuen Stellen noch nicht genügend eingebettet und die Erzeugnisse infolge dessen nicht ausfindig ausgefallen waren, jetzt vollständig fortfällt. Die großen Banken haben uns bei der allgemeinen schlechten Geschäftslage absoziiert im Stich gelassen. — Bitte also uns als letzte Möglichkeit, daß du deine Frau am ersten Juli eintrittest, und noch heute verkaufst!“

„Das tue ich auf keinen Fall!“ Der Kommerzienrat war aufgesprungen und ging mit großen Schritten erozt im Zimmer auf und nieder.

(Fortsetzung folgt.)